

**Stellungnahme
zum Institut für Zeitgeschichte (IfZ)**

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
Vorbemerkung	2
A. Kenngrößen des Instituts	4
B. Auftrag	5
C. Forschungsleistungen und Kooperationen	5
D. Organisation, Struktur und Ausstattung	6
E. Stellungnahme und Förderempfehlung	6
F. Ergänzende Empfehlung	7
 Anlage: Bewertungsbericht zum Institut für Zeitgeschichte	 8

Vorbemerkung

Der Wissenschaftsrat ist von der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) im April 1994 gebeten worden, alle Einrichtungen der Blauen Liste, beginnend mit dem 1. Januar 1995, innerhalb eines Zeitraumes von fünf Jahren auf der Grundlage seiner Empfehlungen zur Neuordnung der Blauen Liste vom November 1993 zu bewerten.

Bei den Einrichtungen der Blauen Liste handelt es sich um selbständige Forschungseinrichtungen, Trägerorganisationen oder Service-Einrichtungen für die Forschung, denen eine überregionale Bedeutung und ein gesamtstaatliches wissenschaftspolitisches Interesse zukommen. Sie werden auf der Grundlage der Rahmenvereinbarung zwischen Bund und Ländern über die gemeinsame Förderung der Forschung nach Artikel 91b des Grundgesetzes vom 28.11.1975 (Rahmenvereinbarung Forschungsförderung) gefördert¹⁾.

Seit 1977 gehört das Institut für Zeitgeschichte (IfZ) in München zu den Forschungseinrichtungen der Blauen Liste. Der Wissenschaftsrat hat sich bereits 1980 mit dem IfZ beschäftigt²⁾ und die Weiterförderung in der Blauen Liste empfohlen.

In seiner Sitzung am 7. Juli 1995 hat der Wissenschaftsrat beschlossen, das Bewertungsverfahren zum IfZ in der zweiten Jahreshälfte 1995 durchzuführen, und eine entsprechende Arbeitsgruppe eingesetzt. In dieser Bewertungsgruppe haben auch Sachverständige mitgewirkt, die nicht Mitglieder des

¹⁾ Vgl. Wissenschaftsrat, Empfehlungen zur Neuordnung der Blauen Liste, in: Empfehlungen und Stellungnahmen 1993, Köln 1994, S. 453ff.

²⁾ Vgl. Wissenschaftsrat: Stellungnahme zum Institut für Zeitgeschichte (IfZ), in: Wissenschaftsrat: Stellungnahmen zu geisteswissenschaftlichen Forschungseinrichtungen außerhalb der Hochschulen, Köln 1981, S. 25ff.

Wissenschaftsrates sind. Ihnen ist der Wissenschaftsrat zu besonderem Dank verpflichtet. Die Bewertungsgruppe hat am 16. Oktober 1995 das IfZ besucht und anschließend den folgenden Bewertungsbericht (vgl. Anlage) vorbereitet. Der Ausschuß Blaue Liste hat auf der Grundlage dieses Berichts am 5./6. Dezember 1995 die Wissenschaftspolitische Stellungnahme erarbeitet.

Der Wissenschaftsrat hat die Stellungnahme am 19.1.1996 verabschiedet.

A. Kenngrößen des Instituts

Das Institut für Zeitgeschichte wird von einer rechtsfähigen öffentlichen Stiftung des Bürgerlichen Rechts getragen. Stiftungsmitglieder sind der Bund (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, BMBF; Bundesministerium des Innern, BMI; Auswärtiges Amt, AA), die Gründerländer Bayern, Baden-Württemberg und Hessen sowie vier Vertreter aus den Reihen der übrigen Bundesländer (Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Brandenburg und Sachsen).

Im Grundhaushalt (institutionelle Förderung) standen dem IfZ 1994 insgesamt 6,1 Millionen DM zur Verfügung (Personalausgaben: 4,75 Mio DM, Sachmittel: 1,1 Mio DM).

Das Institut verfügt im Grundhaushalt (1995) zur Zeit über 49,75 Personalstellen, davon 21 für Wissenschaftler und 28,75 Stellen für nichtwissenschaftliches Personal.

Im Drittmittel-Haushalt verfügte das IfZ im Jahre 1994 über knapp 1,6 Millionen DM. Hiervon entfielen u.a. 1,2 Millionen DM auf den Bund und 0,2 Millionen DM auf einen Verlag. Im Drittmittel-Haushalt werden 7 Mitarbeiter befristet, 4 unbefristet beschäftigt.

Zur Zeit werden sechs Doktoranden von den Wissenschaftlern des IfZ betreut.

Das IfZ wird von einem Direktor geleitet, der gleichzeitig C4-Professor an der Universität Regensburg ist.

Der Stiftungsrat nimmt Aufgaben eines Kuratoriums wahr. Es besteht ein wissenschaftlicher Beirat.

B. Auftrag des Instituts

Das Institut hat laut Satzung die Aufgabe,

- Quellen zur Zeitgeschichte, insbesondere zur Geschichte und Vorgeschichte des Nationalsozialismus, im Benehmen mit dem Bundesarchiv und den Staatsarchiven der Länder zu ermitteln, zu sammeln und nachzuweisen;
- derartige Quellen auszuwerten und gegebenenfalls in geeigneter Weise zu veröffentlichen;
- wissenschaftliche Darstellungen der Zeitgeschichte vorzubereiten, zu unterstützen oder herauszugeben.

Der Service-Anteil liegt bei 40 %.

C. Forschungsleistungen und Kooperationen

Das IfZ hat sich vor allem durch seine zahlreichen Forschungsarbeiten zum Nationalsozialismus einen über die Bundesrepublik hinaus wirkenden Namen gemacht. Seine umfangreiche Veröffentlichungs- und Herausgebere Tätigkeit ist von zentraler Bedeutung für die deutsche Geschichtswissenschaft. Gleiches gilt für die Servicefunktionen, die von Bibliothek und Archiv des IfZ durch Materialsammlung und Quellenerschließung wahrgenommen werden. Eine ähnlich komplexe Aufgabenbündelung wie das IfZ besitzt im Bereich der Zeitgeschichte kein anderes deutsches Institut.

Das Institut kooperiert mit nationalen und internationalen Forschungseinrichtungen und Archiven. Mit der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) in München besteht eine Arbeitsgemeinschaft.

Wissenschaftler des IfZ lehren sowohl an der LMU als auch an weiteren deutschen Hochschulen.

D. Organisation, Struktur und Ausstattung

Der Aufbau des IfZ, insbesondere die Strukturierung seines Forschungsbereichs, ist nach pragmatischen Gesichtspunkten ausgerichtet. Er ermöglicht die erforderliche Flexibilität im Personaleinsatz.

Die Grundausrüstung des IfZ ist sowohl beim Personal als auch bei den Sachmitteln ausreichend bemessen.

E. Stellungnahme und Förderempfehlung

Das IfZ ist nicht nur für die deutsche Geschichtswissenschaft, sondern auch für die an Deutschland und deutschen zeitgeschichtlichen Problemen interessierte Wissenschaft des Auslands wichtig. Archiv und Bibliothek besitzen großen Anteil an der überregionalen und internationalen Anziehungskraft des IfZ. Die überregionale Bedeutung und das gesamtstaatliche wissenschaftspolitische Interesse am IfZ sind unbestritten.

Eine Eingliederung des Instituts in die Universität ist nicht zu empfehlen.

Der Wissenschaftsrat empfiehlt die Weiterförderung des IfZ als Forschungseinrichtung der Blauen Liste.

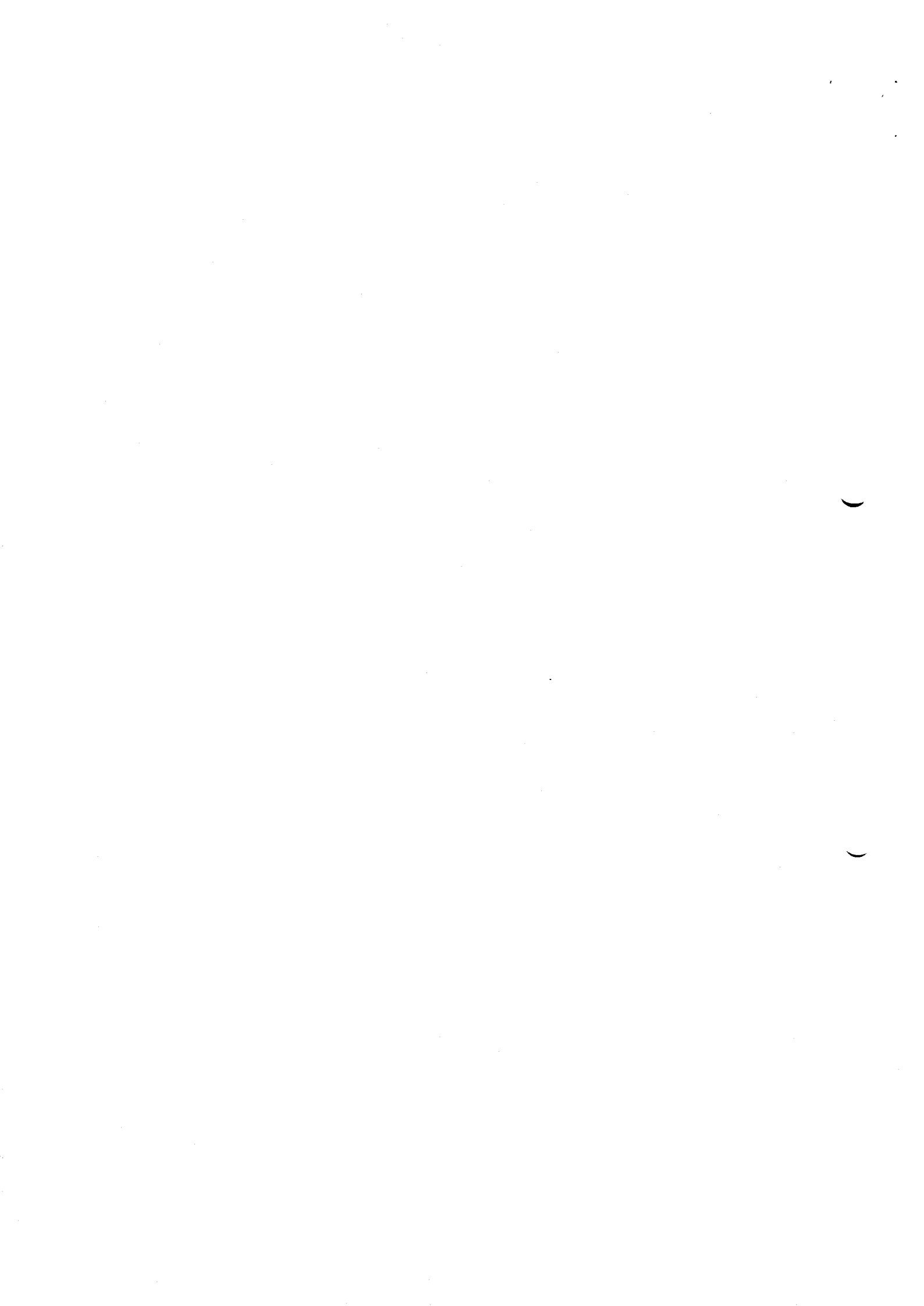
F. Ergänzende Empfehlungen

Um seine zentrale Position zu erhalten und auszubauen, empfiehlt der Wissenschaftsrat dem IfZ, sein Forschungsprogramm thematisch wie methodisch zu konzentrieren, insbesondere auf den Nationalsozialismus, gleichzeitig aber die Forschungsbemühungen um die Geschichte der Bundesrepublik und der SBZ/DDR zu verstärken.

Die Einflußnahme des Beirats auf die zukünftige Entwicklung des Forschungsprogramms sollte weiter erhöht werden. Bei der Zusammensetzung des Beirats sollten Interdisziplinarität und Überregionalität stärker als bisher berücksichtigt werden. Die nach der Satzung mögliche Detailsteuerung durch den Stiftungsrat sollte im Sinne der Selbständigkeit des IfZ begrenzt werden.

Größeres Gewicht sollte auf die Drittmittelerwerbung in Konkurrenz mit anderen Forschungseinrichtungen gelegt werden sowie auf die Organisation und Durchführung von Tagungen.

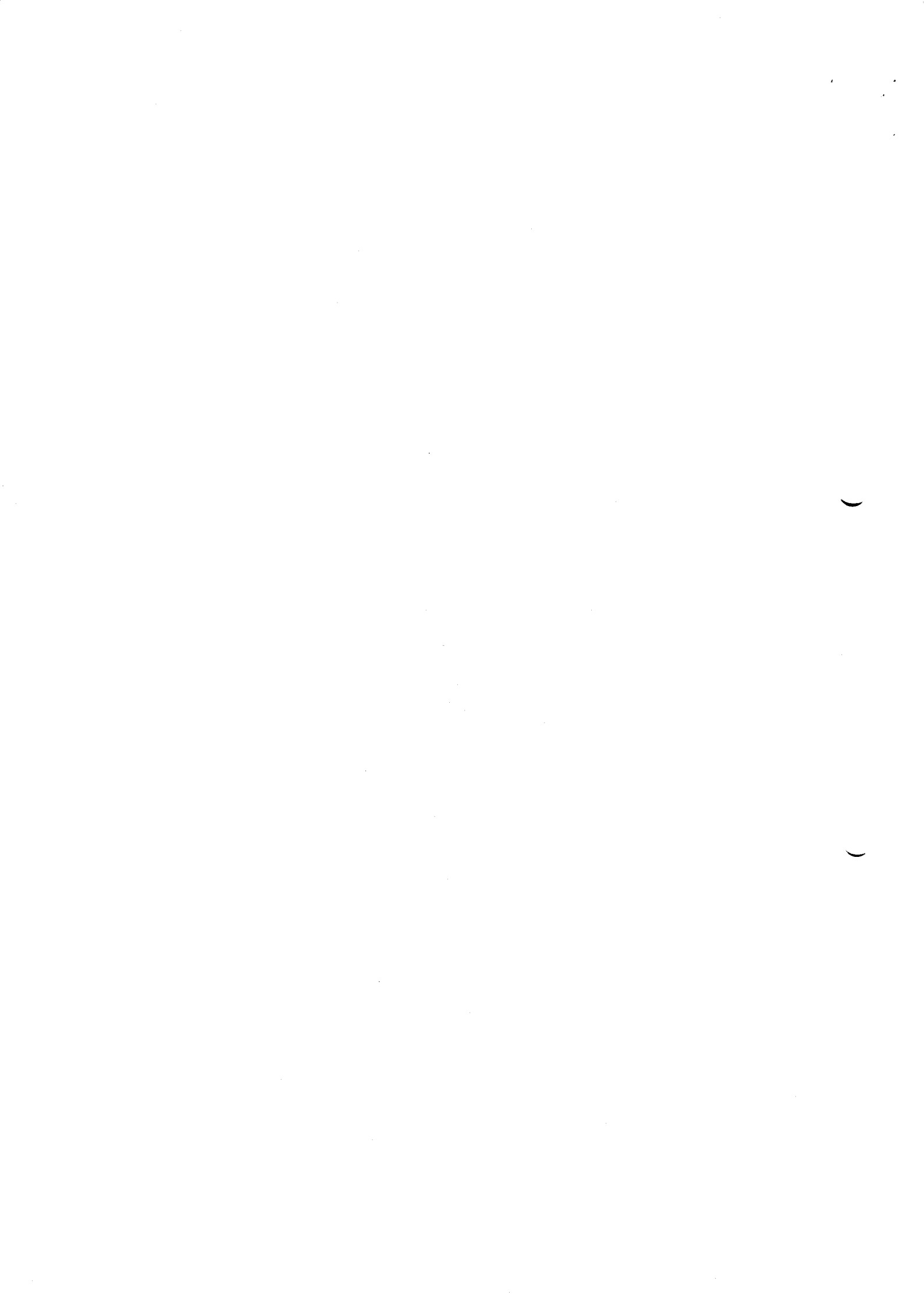
Die wissenschaftlichen Beziehungen zu anderen deutschen und ausländischen Einrichtungen sollten weiter ausgebaut werden. Das gilt auch für die Kooperation mit der Münchener LMU. Die Beziehungen zum Geisteswissenschaftlichen Zentrum "Zeithistorische Studien" in Potsdam müssen geklärt werden.



ANLAGE

**Bewertungsbericht
zum Institut für Zeitgeschichte (IfZ)**

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
Vorbemerkung	9
A. Darstellung des IfZ	10
I. Entwicklung, Ziele, Aufgaben	10
II. Arbeitsschwerpunkte	11
III. Organisation und Ausstattung	14
IV. Veröffentlichungen und Tagungen	19
V. Kooperationen, Beteiligung an der Lehre und der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	21
VI. Künftige Entwicklung	22
B. Bewertung	24
I. Zur Problematik der Zeitgeschichte und zum Stellenwert des IfZ	24
II. Zu den Arbeitsschwerpunkten	26
III. Zur Organisation, Struktur und Ausstattung	29
IV. Zu Veröffentlichungen und Kooperationen	33
V. Zusammenfassende Bewertung	36
Anhang 1 - 5	39



Vorbemerkung

Der vorliegende Bewertungsteil zum Institut für Zeitgeschichte ist in zwei Teile gegliedert. Der darstellende Teil ist mit dem Institut abschließend auf die richtige Wiedergabe der Fakten abgestimmt worden. Der Bewertungsteil gibt die Einschätzung der wissenschaftlichen Leistungen, Strukturen und Organisationsmerkmale durch die Bewertungsgruppe wieder.

A. Darstellung des IfZ

A.I. Entwicklung, Ziele und Aufgaben

Das Institut für Zeitgeschichte in München, das seit 1952 seinen jetzigen Namen führt, geht auf eine Initiative der Ministerpräsidenten Bayerns, Hessens und Württemberg-Badens im Nachkriegsjahr 1947 zurück. Seit 1950 wird es gemeinsam von der Bundesrepublik Deutschland und dem Freistaat Bayern getragen. Erst elf Jahre später, 1961, erhielt das Institut für Zeitgeschichte seine heutige rechtlich-organisatorische Struktur als rechtsfähige, öffentliche Stiftung des Bürgerlichen Rechts. Es wird seitdem von der durch die Bundesrepublik und die Länder der ehemaligen amerikanischen Besatzungszone Bayern, Baden-Württemberg und Hessen gegründeten "Stiftung zur wissenschaftlichen Erforschung der Zeitgeschichte" getragen.

Nach §2 (2) der seit 1961 dreimal geänderten Satzung hat das Institut die Aufgabe,

- Quellen zur Zeitgeschichte, insbesondere zur Geschichte und Vorgeschichte des Nationalsozialismus, im Benehmen mit dem Bundesarchiv und den Staatsarchiven der Länder zu ermitteln, zu sammeln und nachzuweisen;
- derartige Quellen auszuwerten und gegebenenfalls in geeigneter Weise zu veröffentlichen;
- wissenschaftliche Darstellungen der Zeitgeschichte vorzubereiten, zu unterstützen oder herauszugeben.

In dem Maße, in dem mit der zeitlichen Entfernung von 1945 die Nachkriegszeit selbst Gegenstand der (zeit)historischen Forschung wurde, befaßte sich auch das IfZ stärker mit diesen, über die anfänglichen Kernbereiche der Zeitgeschichte (Weimarer Republik und NS-Diktatur) hinausreichenden Themen.

Der Zusammenbruch der kommunistischen Herrschaft in Osteuropa seit 1989, die Auflösung der Sowjetunion und schließlich die Wiedervereinigung Deutschlands 1990 haben die Zeitgeschichtsforschung und damit auch das Institut für Zeitgeschichte mit neuen Fragestellungen und Aufgaben konfrontiert. Eine Fülle neuen Quellenmaterials nicht nur zur Nachkriegsgeschichte, sondern auch zur NS-Diktatur und zur Weimarer Republik, das sich in Archiven der DDR und der Sowjetunion befand, wird nun erstmals zugänglich. Eine große Zahl von Themen kann erst jetzt oder muß nun von neuem bearbeitet werden.

Den Entwicklungen der Zeit trug das Institut für Zeitgeschichte durch die Gründung von zwei Außenstellen Rechnung. Seit 1990 besitzt das IfZ eine Außenstelle im Auswärtigen Amt in Bonn, deren Aufgabe die Bearbeitung und Herausgabe der "Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland" ist. 1993 wurde eine weitere Außenstelle des Instituts in Potsdam gegründet. Dort soll in erster Linie die Geschichte der SBZ und der DDR erforscht werden.

A.II. Arbeitsschwerpunkte

Die Geschichte Deutschlands, Europas und der internationalen Beziehungen seit dem Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart ist laut eigenen Aussagen des IfZ der Hauptgegenstand seiner Arbeit. Sie umfaßt neben einer Vielzahl von Forschungsprojekten, zu denen eine umfangreiche Editionstätigkeit gehört, die Herausgabe einer Zeitschrift, mehrerer Schriftenreihen sowie ein breites Spektrum von Dienstleistungen. In der einer "rechtsextremistischen Geschichtsklitterung entgegenwirkenden Aufklärung" sieht das IfZ den aktuellen politischen Bezug seiner Tätigkeit.

Zu seinen Hauptforschungsrichtungen zählt das Institut die Geschichte des Nationalsozialismus unter Einbeziehung seiner unmittelbaren Vor- (Weimarer Republik) und Nachgeschichte (Besatzungszeit) sowie - stärker noch als in den Jahren zuvor - die Geschichte der Bundesrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik unter Berücksichtigung ihrer internationalen Verflechtungen. Begonnen werden soll demnächst das Projekt "Gesellschaft und Politik in Bayern 1949-1973", das auf Fragestellungen und Forschungserfahrungen aus dem Projekt "Bayern in der NS-Zeit" zurückgreifen kann und diese fortentwickeln möchte.

Unter dem neuen Direktor hat sich das Münchener Institut bisher vor allem auf komparatistische Ansätze konzentriert, beispielsweise bei seiner SBZ/DDR-Forschung, in welcher die Perspektive des Vergleichs zur NS-Diktatur zur Zeit im Vordergrund stehen soll. Im Rahmen seines Komparatistik-Schwerpunkts will das IfZ sich aber insbesondere mit dem Phänomen der Instabilität der europäischen Demokratien in der Zwischenkriegszeit beschäftigen und damit gleichzeitig eine Internationalisierung seiner Forschungsfelder vornehmen. Einzelne vergleichende Arbeiten bilden die Grundlage dieser, wie die Institutsleitung es formuliert, auf dem "Baukastenprinzip" aufbauenden Folge von Einzelprojekten. Erste Arbeiten zu Frankreich und der Tschechoslowakei sowie die Beziehungen zwischen Deutschen und Amerikanern thematisierende Projekte sind bereits abgeschlossen.

Die Erforschung des Nationalsozialismus soll weiterhin ein Schwerpunkt des IfZ bleiben. Es konzentriert sich zur Zeit hauptsächlich auf die Durchführung von Editionsprojekten (Goebbels-Tagebücher, Hitler-Reden), die jedoch durch entsprechende monographische Arbeiten ergänzt werden sollen. Die Holocaust-Forschung wird fortgesetzt durch ein bereits begonnenes Forschungsvorhaben zur Sozialgeschichte des Konzentrationslagers Auschwitz. In Planung befindet sich der-

zeit ein auf zehn bis fünfzehn Jahre angelegtes prosopographisches Großprojekt zu nationalsozialistischen Funktionseleiten und Massenorganisationen, das die Erstellung einer geographischen wie soziographischen Datenbank zum Ziel hat. Es wäre zudem geeignet, Integrationsvorgänge von Teilen dieser Funktionseleiten, insbesondere aus der Jugend, in die bundesrepublikanische wie die SBZ/DDR-Gesellschaft zum Gegenstand weiterführender oder sich anschließender Untersuchungen zu machen.

Neben der reinen Forschungsarbeit, die auch die Betreuung und Fortführung der Publikationsreihen umfaßt, besteht ein wichtiger Teil der wissenschaftlichen Arbeit des Instituts in der Beratung von Forschungsvorhaben auf dem Gebiet der Zeitgeschichte in universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen des In- und Auslands sowie in der Organisation wissenschaftlicher Kolloquien.

Einen Sonderbereich bilden die schon seit der Gründung des IfZ erstatteten Gutachten für Behörden und Gerichte, überwiegend im Zusammenhang mit den Wiedergutmachungs- und Entschädigungsprozessen und Verfahren wegen nationalsozialistischer Gewaltverbrechen. Zunehmend sind aber auch Anfragen zum Themenbereich SBZ/DDR zu verzeichnen (Rentenansprüche, Besitzansprüche hinsichtlich Liegenschaften und Firmentiteln). Die Zahl der Anfragen pro Jahr liegt bei etwa 160.

Ebenfalls zum Bereich der Servicefunktionen des Instituts, die es für die deutsche und internationale Zeitgeschichtsforschung erfüllt, gehört das Sammeln, Ordnen und Archivieren von Materialien und Literatur mit zeitgeschichtlicher Relevanz. Das Archiv des Instituts ist eine fachspezifische Dokumentationseinrichtung mit forschungsbezogenen Funktionen. Gesammelt und forschungsorientiert aufbereitet werden vor allem nichtstaatliche Quellen, also insbesondere persönliche Papiere, Zeugenschrifttum und Nachlässe, aber auch

Akten von politischen "Bewegungen" und privatrechtlichen Vereinigungen und Institutionen. Auch Druckschriften, Presse- und Informationsdienste sowie Zeitungen und Zeitungsausschnitte werden archiviert.

Die Bibliothek des IfZ ist eine wissenschaftliche Spezialbibliothek für Zeitgeschichte und umfaßt heute ca. 150.000 Bände (Bücher und Zeitschriften, Hochschulschriften, Vortragsmanuskripte, Broschüren und Sonderdrucke, Mikrofilme und Mikrofiches), hauptsächlich in deutscher Sprache; der Anteil fremdsprachiger Literatur dürfte bei 35 % liegen. Die Bibliothek steht Wissenschaftlern in gleicher Weise offen wie interessierten Laien. Zu den Aufgaben der Bibliothek gehört auch die laufende Erarbeitung der "Bibliographie zur Zeitgeschichte", die als Beilage der "Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte" erscheint.

A.III. Organisation und Ausstattung

Organisation

Das Institut ist eine Stiftung des bürgerlichen Rechts, die ihren Sitz in München hat. Aufsichtsbehörde ist die Regierung von Oberbayern. Organe der Stiftung sind der Stiftungsrat, der Vorsitzende des Stiftungsrats, der Beirat und der Direktor des Institutes.

(1) Stiftungsrat

Dem zehn Mitglieder umfassenden Stiftungsrat gehören neben den drei Vertretern des Bundes (je ein Vertreter des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, des Bundesministeriums des Innern und des Auswärtigen Amtes) je ein Vertreter der Gründerländer Bayern, Baden-Württemberg und Hessen sowie vier Vertreter aus der Reihe

der übrigen Länder (Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Brandenburg und Sachsen) an. Jedes Mitglied des Stiftungsrats führt eine Stimme, die drei Vertreter des Bundes führen zusammen vier Stimmen. Der Stiftungsrat wählt jeweils auf die Dauer von zwei Jahren einen Vorsitzenden und dessen Stellvertreter; er tagt wenigstens einmal im Jahr. Beschlüsse bedürfen der Zustimmung von mindestens acht Stimmen, soweit nicht die Satzung die Zustimmung aller Mitglieder verlangt. Der Vorsitzende des Beirats und der Direktor des Instituts sowie dessen Stellvertreter nehmen an den Sitzungen, wenn dies nicht anders beschlossen ist, mit beratender Stimme teil. Zu den Aufgaben des Stiftungsrates gehört es unter anderem, Richtlinien für die Organisation und Verwaltung des Instituts aufzustellen und dessen jährlichen Haushaltsplan zu beschließen. Der Stiftungsrat kann dem Institut im Rahmen seiner Kompetenzen Aufträge erteilen.

(2) Vorsitzender des Stiftungsrats

Der Vorsitzende des Stiftungsrats ist Vorstand der Stiftung im Sinne des BGB und vertritt die Stiftung gerichtlich und außergerichtlich. In Eilfällen kann er anstelle des Stiftungsrats Entscheidungen treffen, muß diesen jedoch unverzüglich von den getroffenen Entscheidungen in Kenntnis setzen.

(3) Beirat

Dem Beirat gehören im Höchstfall 15 jeweils auf fünf Jahre vom Stiftungsrat nach vorheriger Anhörung des Beirats berufene Mitglieder an, wobei eine Wiederberufung möglich ist. Sie stammen hauptsächlich aus der Geschichtswissenschaft oder aus benachbarten Disziplinen. Ständige Mitglieder des Beirats sind der Präsident des Bundesarchivs und der Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns. Voraussetzung für eine Mitgliedschaft ist, so die Satzung, neben der aner-

kannten wissenschaftlichen Leistung eine "einwandfreie politische Vergangenheit". Der Beirat wählt für jeweils zwei Jahre einen Vorsitzenden, dessen Stellvertreter und einen Ausschuß, der zwischen den Sitzungen des Beirats auf eigenen oder auf Wunsch des Direktors zusammentritt. Der Beirat kann dem Institut laut Satzung Richtlinien für seine wissenschaftliche Arbeit vorgeben und ihm Forschungsaufträge erteilen sowie Bewerber für wissenschaftliche Stellen vorschlagen. Des weiteren gehört es zu seinen Aufgaben, die Verbindung zu in- und ausländischen wissenschaftlichen Instituten und Archiven zu unterstützen und die internationale Zusammenarbeit zu fördern. Die für die Veröffentlichung in den Schriftenreihen des Instituts vorgesehenen Monographien werden erst nach positiver Bewertung durch den Beirat publiziert, die Jahresberichte über die Gesamttätigkeit des Instituts regelmäßig in seinen Sitzungen diskutiert. An den Sitzungen des Beirats, der wenigstens einmal im Jahr tagt, nimmt der Direktor des Instituts ohne Stimmrecht teil.

(4) Direktor des Instituts

Der Direktor leitet die wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts und vollzieht seinen Haushalt. Er wird - nach Anhörung des Beirats - vom Stiftungsrat bestellt, dessen Einverständnis er bei allen Maßnahmen von grundsätzlicher oder größerer Bedeutung einzuholen hat. Seit 1979 wird ein Stellvertretender Direktor bestellt.

Im Institut selbst besteht seit 1976 außerdem ein Institutsrat, dem die Abteilungsleiter sowie gewählte Vertreter der wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen angehören und der ca. fünf Mal im Jahr die Arbeit des Instituts diskutiert.

Das Institut setzt sich zur Zeit aus einer wissenschaftli-

chen Abteilung (mit drei Forschungsabteilungen, Editions- und Redaktionsgruppen, Gutachten-Referaten etc.), dem Archiv und der Bibliothek (mit Lesesaal, Katalogräumen, Kopierstellen und anderen technischen Einrichtungen), die beide dem Servicebereich des Instituts zuzurechnen sind, sowie einer Verwaltungsabteilung zusammen. Durch die Einrichtung der beiden Außenstellen in Bonn (1990) und Potsdam (1993) hat sich der Anteil der Forschung gegenüber dem Servicebereich leicht erhöht und liegt nun mit einem Anteil von rund 50 % an den Gesamtaufwendungen knapp 10 % über dem des Servicebereichs.

Ausstattung

Im Wirtschaftsjahr 1994 betrug das Haushaltsvolumen des IfZ (ohne Drittmittel) rund 6,1 Mio DM. Davon entfielen 4,75 Mio DM, also gut 77 %, auf Personalausgaben (ohne Hochschulsonderprogramm II), rund 1,1 Mio DM auf sächliche Verwaltungsausgaben und ca. 195.000 DM auf sonstige Ausgaben für Investitionen und Investitionsmaßnahmen.

Das Hauptgebäude des Instituts in München wurde 1972 in Betrieb genommen und 1989 mit einem Anbau für das Archivmagazin sowie einem Vortragssaal erweitert. Die Ausstattung umfaßt moderne EDV-Systeme (Siemens Nixdorf Informationssysteme MX 500i). Insbesondere im Bereich des Archivs und der Bibliothek wird versucht, den Anschluß an neueste technische Entwicklungen zu halten.

1995 verfügt das IfZ über 49,75 Planstellen, von denen 21 auf den wissenschaftlichen und 28,75 auf den nichtwissenschaftlichen Bereich (Bibliothek, Schreibkräfte, Sachbearbeiter, Verwaltung) entfallen. Alle Stellen sind, bis auf eine Mutterschutz-Vertretung, unbefristet besetzt. Tabellen 1 und 2 des Anhangs geben einen Überblick über die Wertig-

keit der Stellen des IfZ und ihre Verteilung auf die einzelnen Abteilungen.

Den 21 unbefristet angestellten Wissenschaftlern stehen gegenwärtig zehn befristet mitarbeitende Wissenschaftler gegenüber, die sich über Drittmittel (sieben) und das Hochschulsonderprogramm II (drei, davon 1 Postdoktorand, ein Doktorand und eine Doktorandin) finanzieren. Unter dem Drittmittelpersonal befinden sich außerdem zwei unbefristet angestellte wissenschaftliche Mitarbeiter.

Ein wissenschaftlicher Mitarbeiter des IfZ ist bereits seit 35 Jahren dort tätig, fünf sind zwischen 20 und 30 Jahren, zwei zwischen 10 und 19 Jahren sowie 13 bis zu 5 Jahre beschäftigt. Das Durchschnittsalter der wissenschaftlichen Mitarbeiter liegt bei rund 45 Jahren.

12 wissenschaftliche Mitarbeiter haben in den zurückliegenden drei Jahren (1992-1994) das IfZ verlassen. In sechs Fällen handelte es sich um den Wechsel zu einer Hochschule (davon einer auf eine C4-Professur an der Humboldt-Universität in Berlin), drei Mitarbeiter gingen zum Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes in Berlin (Gauck-Behörde). Ein Mitarbeiter wechselte in den Archivdienst, die beiden übrigen zu verwandten Forschungsinstituten.

In den letzten drei Jahren (1992-1994) hat das IfZ rund 4,8 Mio DM Drittmittel aus unterschiedlichen Quellen eingeworben. Drittmittel kommen hauptsächlich vom Bund, dem Saur-Verlag und der VW-Stiftung. Die jährlichen Drittmitteleinnahmen liegen, relativ gleichbleibend für den zugrundegelegten Zeitraum, bei gut 1,5 Mio DM. Tabelle 3 im Anhang zeigt die jeweilige Herkunft und Höhe der eingeworbenen Mittel. Aus Drittmitteln werden gegenwärtig 11,5 Stellen finanziert

(sieben befristet und vier unbefristet angestellte wissenschaftliche Mitarbeiter, 1/2 Verwaltungsstelle).

A.IV. Veröffentlichungen und Tagungen

Die Publikation von Quellen, Inventaren und im Institut sowie vor allem außerhalb desselben erarbeiteten Forschungsergebnissen erfolgt in den "Vierteljahrsheften für Zeitgeschichte" (der auflagenstärksten zeitgeschichtswissenschaftlichen Zeitschrift in Deutschland), der "Schriftenreihe" der Vierteljahrshefte, den "Studien zur Zeitgeschichte", den "Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte", den "Biographischen Quellen zur Zeitgeschichte" sowie den "Texten und Materialien zur Zeitgeschichte". Darüber hinaus hat das IfZ immer wieder breit angelegte Darstellungen organisiert, wie z.B. die seit 1984 in 30 Bänden erscheinende "Deutsche Geschichte der neuesten Zeit. Vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart", die der seit 1968 publizierten "dtv-Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts" folgte. Jährlich erscheint ein Gesamtverzeichnis der Veröffentlichungen des Instituts für Zeitgeschichte, das vom Verlag R. Oldenbourg in München herausgegeben wird und eine Gesamtaufstellung sämtlicher bisher erschienener Publikationen des Instituts enthält.

In den letzten drei Jahren (1992-1994) erschienen jährlich durchschnittlich 22 Veröffentlichungen des Instituts. Seine Mitarbeiter veröffentlichten im selben Zeitraum rund 60 Beiträge pro Jahr (in großen Sammelwerken, Fachzeitschriften u.ä.). In der Vergangenheit waren Mitarbeiter des Instituts regelmäßig, in den meisten Fällen auf Kosten der Veranstalter, zu nationalen wie internationalen Tagungen und Konferenzen eingeladen. 1993 wurden von den Institutsangehörigen 32, im Jahr darauf 52 auswärtige Vorträge gehalten, unter anderem in Italien, Frankreich, Polen, Rußland und Japan. Abgesehen von wissenschaftlichen Publikationen und Veran-

staltungen gehört die Zusammenarbeit mit den Medien im Kontext mit zeitgeschichtlichen, aber auch politischen Themen generell zum Betätigungsfeld der Mitarbeiter des Instituts.

Das IfZ war in den letzten drei Jahren Gastgeber von insgesamt acht wissenschaftlichen Veranstaltungen, die zumeist unter internationaler Besetzung stattfanden. Die ausländischen Gäste - neben Wissenschaftlern und Publizisten auch Diplomaten - kamen unter anderem auch aus den USA. Größere Forschungsprojekte werden der Öffentlichkeit in der Regel durch Pressekonferenzen vorgestellt.

Das Archiv des IfZ hat in den letzten drei Jahren Exponate für 23 historische Ausstellungen im In- und Ausland zur Verfügung gestellt (unter anderem für das Los Angeles County Museum of Art und dessen Ausstellung über "Entartete Kunst"). Eine aus eigenen Archivalien erstellte und in einem Begleitheft kommentierte Ausstellung zum Widerstand in der NS-Zeit wurde der Öffentlichkeit 1994 an verschiedenen Orten präsentiert. Dokumente, Presseerzeugnisse und Fotografien aus Beständen des Archivs werden regelmäßig für Schul- und Sachbücher, Rundfunk- und Fernsehproduktionen etc. zur Verfügung gestellt.

A.V. Kooperationen, Beteiligung an der Lehre und der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Das Institut für Zeitgeschichte steht nach eigenen Aussagen in Arbeitsgemeinschaft mit dem Institut für Neuere Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München. So ist der Stellvertretende Direktor dort Lehrbeauftragter; Archiv und Bibliothek des IfZ stehen den Studierenden der LMU zur Verfügung. Eine Kooperationsbeziehung besteht zudem mit der Universität Regensburg dadurch, daß der Direktor des IfZ dort eine C4-Professur bekleidet. Sieben weitere Mitarbeiter des Instituts beteiligten sich 1994 am Lehrangebot verschiedener deutscher Universitäten (Universität Bayreuth, Humboldt-Universität Berlin, Universität Bonn, Universität Münster, Universität Gesamthochschule Siegen, Universität Regensburg). An der Ausbildung und Förderung von Studierenden wirkt das Institut auch dadurch mit, daß es regelmäßig Praktikanten aufnimmt.

Zur Zeit arbeiten sechs Doktoranden an ihrer Dissertation; sie werden finanziert durch das HSP II, Stipendien oder eine Beschäftigung als Hilfskraft. Die Promotionsverfahren finden an unterschiedlichen Universitäten statt, u.a. in Regensburg, wo der Institutsdirektor seine C4-Professur innehat.

Im Sommersemester 1995 schlossen drei Mitarbeiter ihre Habilitation ab, ein weiterer Mitarbeiter arbeitet noch an der Fertigstellung seiner Habilitation.

In der jüngeren Vergangenheit arbeiteten vier Gastwissenschaftler (einschließlich eines Stipendiaten) über einen längeren Zeitraum hinweg im IfZ. Sie kamen aus Polen, Rußland und Frankreich und finanzierten ihren Aufenthalt entweder selbst oder wurden von der Alexander-von-Humboldt-Stiftung, der Deutschen Forschungsgemeinschaft oder ihrem Herkunftsland unterstützt.

Seit Anfang der 90er Jahre steht das IfZ in regelmäßigem und engem Kontakt mit russischen Wissenschaftlern und Archiven. Ansonsten existiert eine Zusammenarbeit mit Fachverbänden, Kommissionen, Stiftungen und Arbeitskreisen über den Direktor und die Mitarbeiter des Instituts. So wirkt das IfZ in der von der EG-Kommission in Brüssel eingesetzten Arbeitsgruppe des Centre européen pour le Management stratégique des Universités (ESMU) mit.

In der Vergangenheit hat das IfZ immer wieder Kooperationen mit anderen Forschungseinrichtungen durchgeführt, die gemeinsame Veröffentlichungen zum Ergebnis hatten. Zu nennen sind vor allem das Bundesarchiv, aber auch der Arbeitsbereich Geschichte und Politik der DDR an der Universität Mannheim. Zur Zeit besteht eine Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Archivdienst Rußlands (Goebbels-Tagebücher), mit dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes (Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland), mit der Generaldirektion der Polnischen Staatsarchive (Deutsche und Polen in der Zwischenkriegszeit) und mit dem Bundesarchiv (Außenstelle Potsdam). Hinzu kommen Kolloquien und Vortragsveranstaltungen, die mit anderen Einrichtungen gemeinsam abgehalten werden, z.B. 1993 mit dem Institut für Bayerische Geschichte an der Universität München (Nationalsozialismus und Region) oder 1994 mit der Association internationale d'histoire contemporaine de l'Europe, Paris, und dem Institut für europäische Geschichte, Mainz (Das deutsche Problem in der neueren Geschichte).

A.VI. Künftige Entwicklung

Die Notwendigkeit einer weiteren intensiven Erforschung der deutschen Zeitgeschichte unter Einbeziehung ihrer internationalen Verflechtungen ist, so das Institut für Zeitgeschichte, auch in Zukunft unbestritten. Einen neuen Aufga-

benschwerpunkt sieht es durch die seit dem Zusammenbruch der DDR gegebenen Möglichkeiten und Notwendigkeiten zur historischen Erforschung dieses Staates und seiner Gesellschaft entstanden.

B. Bewertung

B.I. Zur Problematik der Zeitgeschichte und zum Stellenwert des IfZ

Über die genaue Periodisierung der Zeitgeschichte existiert bis heute weder national noch international Übereinstimmung, da nach wie vor weltweit unterschiedliche national- bzw. weltgeschichtliche Zäsuren für den Epochenbeginn gelten. In Frankreich beispielsweise bezeichnet "histoire contemporaine" die Epoche seit der Französischen Revolution 1789, in Großbritannien beginnt die "contemporary history" mit der Parlamentsreform von 1832. Für die Bundesrepublik hat Hans Rothfels, Mentor der deutschen Zeitgeschichtsforschung und Gründer der "Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte", 1953 das Fach Zeitgeschichte als "Epoche der Miterlebenden und ihre wissenschaftliche Behandlung" definiert. Als Beginn dieser Epoche hat er zum damaligen Zeitpunkt die Jahre 1917/18 vorgeschlagen. Mit dem Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg und der russischen Oktoberrevolution, so argumentierte er damals, sei eine neue universalgeschichtliche Konstellation geschaffen worden, welche die politischen Grundbedingungen wie den Erfahrungshorizont der Zeitgenossen seither maßgeblich bestimmt habe. Die deutsche Geschichtswissenschaft orientiert sich nach wie vor an dieser Epochenzäsur, obgleich sich der Erfahrungshorizont der Zeitgenossen naturgemäß mit der Zeit verschoben hat und die direkten Bezüge zu der Zeit vor 1933 durch die Miterlebenden immer schwächer werden. Als mit der zeitlichen Entfernung von 1945 die Nachkriegszeit selbst Gegenstand der (zeit)historischen Forschung wurde, deren Forschungsbereich sich kontinuierlich ausweitet, schlug man vor, eine "ältere" von einer "jüngeren" Zeitgeschichte zu unterscheiden.

In ihren methodologischen Problemen unterscheidet sich Zeitgeschichte nicht prinzipiell von anderen Teildisziplinen der Geschichtswissenschaft, auch wenn sie in der Quellenbenutzung durch die langjährige Archivsperre für staatliche Akten spezifischen Einschränkungen unterliegt. Zu ihren Nachbardisziplinen, vor allem der Soziologie, der Politikwissenschaft und den Wirtschaftswissenschaften, besitzt die Zeitgeschichtsforschung, nicht zuletzt aufgrund der weithin identischen Forschungsfelder, einen regen, wenn auch nicht spannungslosen interdisziplinären Austausch.

In Deutschland erhielt die Teildisziplin der Zeitgeschichte mit dem Institut für Zeitgeschichte ein eigenes Forschungszentrum. Das IfZ gehört neben dem Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen, den Deutschen Historischen Instituten in Rom, Paris, London, Washington und neuerdings auch Warschau und den beiden Geisteswissenschaftlichen Zentren (Zeithistorische Studien; Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas) zu den größeren außeruniversitären historischen Forschungseinrichtungen der Bundesrepublik. Es besitzt unumstrittene Geltung als Einrichtung für die Sammlung von Quellen und dokumentarischem Material insbesondere für die Geschichte des Nationalsozialismus und des Dritten Reichs, aber auch als wichtiger Forschungsort, von dem innovative Zeitgeschichtsforschung ausgeht. Seine Bedeutung ist in der deutschen wie der ausländischen Zeitgeschichtswissenschaft unumstritten.

In der Vergangenheit hat sich das Institut für Zeitgeschichte vor allem durch seine zahlreichen Arbeiten zum Nationalsozialismus einen - weit über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus wirkenden - Namen gemacht. Nicht nur mit seinem seit der zweiten Hälfte der 70er Jahre gemeinsam mit der bayerischen Archivverwaltung und Forschern aus den deutschen Universitäten durchgeführten Großprojekt "Bayern in der NS-Zeit", das erstmals die Region beispielgebend in den

Mittelpunkt eines sozial- und mentalitätsgeschichtlich basierten NS-Projektes stellte, hat das IfZ impulsgebend auf die Zeitgeschichtsforschung gewirkt. Spätestens mit Beginn der 80er Jahre hat sich das Institut, damit die zwangsläufige Ausweitung der Zeitgeschichte berücksichtigend, thematisch auch auf die deutsche Nachkriegszeit bezogen und dabei in ersten Ansätzen auch die Geschichte der SBZ/DDR behandelt. Sein in Kooperation mit dem Arbeitsbereich "Geschichte und Politik der DDR" an der Universität Mannheim entstandenes SBZ-Handbuch, das 1990 erschien, hat auch nach der staatlichen Vereinigung nicht an Bedeutung und Aktualität verloren.

B.II. Zu den Arbeitsschwerpunkten

Das Forschungsprogramm des Instituts besitzt drei große Schwerpunkte. Untersucht werden drei Epochen deutscher Zeitgeschichte, der Nationalsozialismus mit seiner entsprechenden Vor- und Nachgeschichte, die Geschichte der Bundesrepublik und, erst seit wenigen Jahren konzentrierter, die Geschichte der SBZ/DDR. Stärkeres Gewicht erhielt die thematische Ausweitung auf den europäischen Raum.

Damit stellt sich allerdings das Problem, die begrenzten Kapazitäten des Instituts möglichst wirkungsvoll und konzentriert einzusetzen und nicht zu zersplittern. Das wiederum verlangt stärker als bisher ein systematisches Forschungskonzept.

Empfohlen wird dem IfZ, den Ausgangspunkt seiner Forschungen auch weiterhin in der deutschen Geschichte, mit besonderer Akzentuierung des Nationalsozialismus und seiner unmittelbaren Vor- wie Nachgeschichte, zu sehen. Von diesem Bereich, in dem das Institut in der Vergangenheit prägend gewirkt hat, sollten nach wie vor die gewichtigen Projekte ausgehen.

Aus diesem Grund sollte das IfZ auch möglichst schnell die Finanzierung des geplanten Großprojektes zu nationalsozialistischen Funktionseliten und Massenorganisationen über entsprechende Drittmittelinwerbungen sicherstellen. Festgehalten werden sollte auch an der Holocaust-Forschung, insbesondere unter den Gesichtspunkten einer Erfahrungs- und Mentalitätsgeschichte im weitesten Sinne.

Stärkeres Augenmerk als bisher sollte das IfZ zukünftig auf Forschungen zur Geschichte der Bundesrepublik legen, vor allem im Zusammenhang mit dem anstehenden Aufbau eines institutsspezifischen Profils in der Forschung zur Geschichte der SBZ/DDR. Vom Ansatz her sollte dieses Kapitel der deutschen Geschichte nicht isoliert oder nur im direkten Vergleich mit der Zeit des Nationalsozialismus betrachtet werden, sondern es sollten vielmehr die Bezüge zur Bundesrepublik und ihrer Entwicklung gesucht werden. Noch offen scheint die dafür adäquate Verbindung von Quellenerschließung und spezifischen Forschungsansätzen. Grundsätzlich sollte das IfZ in einen Dialog mit dem Geisteswissenschaftlichen Zentrum "Zeithistorische Studien" in Potsdam sowie zu anderen, zu dieser Thematik forschenden Instituten treten mit dem Ziel, zu einer entsprechenden Abstimmung der jeweiligen Forschungsbereiche zu gelangen. Eine darüber hinausgehende Intensivierung der DDR-Geschichtsforschung durch das IfZ wird, abgesehen davon, daß die Thematik bereits an anderen Stellen nachhaltig untersucht wird, auch aus strukturellen Gründen nicht für sinnvoll gehalten. So erstellt beispielsweise der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes in Berlin (Gauck-Behörde) im Zusammenhang mit der personenbezogenen Aufarbeitung der DDR-Geschichte Gutachten, ähnlich wie das IfZ für die NS-Zeit. Diesem Tatbestand sollte Rechnung getragen, eine Überschneidung in den Zielsetzungen von vornherein vermieden werden. Für die Biographieforschung des IfZ könnte die Öffnung der Archive im Osten allerdings einen positiven Effekt zur Folge

haben, da personelle Kontinuitäten aufgrund des neuerdings zur Verfügung stehenden Materials noch besser als bisher zu rekonstruieren sein werden.

Auf der Basis eines innerdeutschen Fragenkontextes erscheint es auch sinnvoll, die Verzahnung des deutschen Werdegangs mit europäischen Entwicklungen zu untersuchen. Ein solcher vergleichender Ansatz sollte stärker als bisher den mittel- und osteuropäischen Raum, zum Beispiel Polen, mit einbeziehen. Ansonsten sollten aber neue komparatistische Aufgaben, deren Systematik bisher nicht hinreichend erkennbar ist, nur auf der Grundlage einer längerfristigen, detaillierten Planung übernommen werden. Eine über den gezeichneten Rahmen hinausreichende Internationalisierung der Forschungsfelder wird, auch im Zusammenhang mit dem Forschungs- und Sammlerauftrag des Instituts, für problematisch gehalten. Grundsätzlich sollte die Satzung des IfZ auf das erweiterte Forschungsfeld abgestimmt und entsprechend ergänzt werden.

Stärkere Berücksichtigung als bisher sollte das Prinzip der Interdisziplinarität finden, gerade im Zusammenhang mit dem Vergleich der europäischen Demokratien in der Zwischenkriegszeit. Dies verlangt eine entsprechende Besetzung in Zukunft freiwerdender Stellen. Bei Drittmittelstellen beispielsweise sollte es möglich sein, die monodisziplinäre Ausrichtung des Instituts aufzubrechen und auch Sozial- und Kulturwissenschaftler projektbezogen einzubeziehen.

Generell ist dem IfZ davon abzuraten, seine Kapazitäten in einer Vielzahl von wechselnden, kleineren Arbeitsschwerpunkten zu vereinzeln. Es sollte statt dessen eine Konzentration auf wenige große Forschungsfelder und Projekte anstreben, die nach einem längerfristigen, systematisch erarbeiteten Konzept ausgewählt werden.

Die Servicefunktionen, die von Bibliothek und Archiv durch Materialsammlung und Quellenerschließung wahrgenommen werden, aber auch die Publikationstätigkeit haben großen Anteil an der überregionalen Bedeutung des Instituts. Vor allem für Forschungen auf dem Gebiet des Nationalsozialismus ist das Archiv ein wichtiges Materialdepot. Es empfiehlt sich deshalb, dieses bewährte und in der Satzung besonders hervorgehobene Arbeitsgebiet planmäßig weiterzuführen und zu ergänzen, da die Erforschung des Nationalsozialismus keineswegs als abgeschlossen gelten kann. Es sollte im Sinne der oben erwähnten Forschungsschwerpunkte ausgebaut werden, sich allerdings weitgehend auf die deutsche Zeitgeschichte beschränken.

Die umfangreiche Veröffentlichungs- und Herausgebertätigkeit des Instituts sollte für den gesamten Bereich der Zeitgeschichte, unter Einschluß der unmittelbaren Gegenwart, im bisherigen Umfang fortgeführt werden. Das IfZ veröffentlicht in seinen Publikationen größtenteils Arbeiten, die nicht im eigenen Haus entstanden sind. Seine Herausgabertätigkeit besitzt von daher zentrale Bedeutung für die Geschichtswissenschaft. Die editorischen und redaktionellen Arbeiten für die Zeitschrift und die Schriftenreihe des Instituts beanspruchen zwar erhebliche Ressourcen, sollten jedoch im Interesse der Forschung in vollem Umfang aufrechterhalten werden.

B.III. Zu Organisation, Struktur und Ausstattung

Das IfZ wird überwiegend aus festen Mittelzuwendungen finanziert. Im Verlauf der letzten drei Jahre (1992-1994) gab es keine bemerkenswerte Steigerung der Drittmiteleinkünfte, die ca. 20 % des Gesamtetats des IfZ ausmachen. Vermehrte Drittmiteleinwerbungen erscheinen keineswegs unrealistisch und sollten vom IfZ angestrebt werden. Ein stärkeres Augen-

merk sollte dabei auf den Aspekt des Wettbewerbs gelegt werden. Das IfZ sollte sich nicht nur auf die vermeintlich sicheren Drittmittel konzentrieren, sondern bei der Einwerbung von finanziellen Mitteln verstärkt in Konkurrenz zu anderen Instituten und Gremien treten. Um die Durchführung fachlich wie methodisch anspruchsvoller Großprojekte abzusichern, wird das IfZ auch künftig auf Drittmittel in beträchtlicher Höhe angewiesen sein.

Die räumliche und die technische Ausstattung des IfZ sind überdurchschnittlich gut. Bibliothek und Archiv arbeiten nach neuesten Maßstäben und setzen moderne Techniken und Methoden ein. Der von ihnen geleistete Service ist als vorzüglich zu bezeichnen.

Seit der Neubesetzung der Direktorenstelle im Jahr 1992 - dies zeigt der Blick auf die Stellenstruktur - sind im Bereich der Planstellen für wissenschaftliche Mitarbeiter, unter denen sich zur Zeit lediglich zwei Wissenschaftlerinnen befinden, zehn Stellen (45 %) neu besetzt worden; beim nichtwissenschaftlichen Personal wurden im selben Zeitraum elf (30 %) neue Mitarbeiter eingestellt. Alle grundfinanzierten Stellen sind unbefristet besetzt und adäquat und Leistungsanreize bietend dotiert. Lediglich die Stelle des Verwaltungsleiters ist mit BAT IVa nicht ausreichend vergütet.

Trotz der Daueraufgaben des Instituts (Herausgabe der Zeitschrift und der Publikationsreihen, Gutachten, Editionen, Archiv, Bibliothek), die einer routinierten und vor allem kontinuierlichen Bearbeitung bedürfen, hält der Wissenschaftsrat seine generelle Empfehlung, etwa ein Drittel aller Wissenschaftler befristet anzustellen, auch im Falle des IfZ für sinnvoll.

Als problematisch wird die im Institut übliche Arbeits- und Aufgabenverteilung bewertet, die gerade den am Anfang ihrer wissenschaftlichen Laufbahn stehenden Inhabern und Inhaberrinnen von Zeitstellen vorrangig quellennahe Erschließungsprojekte (Ordnung, Herausgabe und Kommentierung von Quelleneditionen etc.) überträgt, die eine wissenschaftliche Weiterqualifizierung nur schwer möglich machen. Mittelfristig sollte das IfZ versuchen, dieses Strukturproblem durch eine den Aspekt der Motivierung stärker berücksichtigende Arbeitsumverteilung zu lösen, die dem wissenschaftlichen Nachwuchs größere Chancen zu eigenständiger Forschungsarbeit gewährt. Langfristig käme dies sicher auch der Mobilität der einzelnen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und einer Verjüngung des Mitarbeiterstammes zugute. Auch eine stärkere Einbindung von Doktoranden und Post-Doktoranden sollte unbedingt angestrebt werden.

Der Aufbau des Instituts läßt, was die Strukturierung des Forschungsbereichs anbelangt, eine eher pragmatische Organisation erkennen, die in erster Linie eine hohe Personalflexibilität innerhalb des Instituts gewährleistet. Es existieren drei Forschungsabteilungen, denen bis auf die diversen Daueraufgaben wie gutachtliche Tätigkeiten und redaktionelle Arbeiten keine inhaltlichen Schwerpunkte im engen Sinne zugeordnet sind. Ihre Leiter besitzen Aufsichts- und Beratungsfunktionen. Die inhaltliche Kompetenz für die Projekte liegt bei den einzelnen Mitarbeitern, die - je nach Einordnung ihrer aktuellen Projekte - die Abteilungen wechseln können. Die von der Institutsleitung angestrebte Kombination von festen und befristeten Wissenschaftlern in allen Aufgaben- und Projektbereichen sieht die Bewertungsgruppe, mit Einschränkung der bereits erwähnten spezifischen Aufgabenverteilung, als sinnvoll und effektiv an. Die auf Flexibilität und Intensivierung der institutsinternen Zusammenarbeit abzielende Organisation bietet einen guten Rahmen für die Forschungsarbeit. Sie gestattet es auch, schnell auf Außeneinflüsse zu reagieren.

Innerhalb des Institutsgefüges ist die Bonner Außenstelle als eine relativ eigenständige Einrichtung zu betrachten, die sich durch Mittel des Auswärtigen Amtes finanziert und in enger Zusammenarbeit mit einem wissenschaftlichen Herausbergremium ihrem wissenschaftlichen Dauerauftrag nachgeht. Ihre Aufgabe ist es, die "Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland" zu bearbeiten und anschließend herauszugeben. Die ersten Bände dieser groß angelegten Edition sind inzwischen erschienen; sie dokumentieren das Jahr 1963 und sind ein Beleg für das erfolgreiche Arbeiten dieser Außenstelle.

Der Potsdamer Außenstelle, deren Aufgabe die Erforschung der Geschichte der SBZ/DDR ist, kommt eher der Status einer normalen, wenn auch räumlich ausgelagerten, Institutsabteilung zu. Sie ist auf einen gut funktionierenden Informationsfluß und Erfahrungsaustausch mit der Hauptstelle in München dringend angewiesen. Das gilt auch für die inhaltliche Gestaltung der Forschungsarbeit, die in enger Abstimmung mit dem Haupthaus herausgearbeitet werden muß. Diesem strukturellen Phänomen und seinen Konsequenzen für die gesamte wissenschaftliche Arbeit des IfZ sollte die Institutsleitung besonderes Augenmerk schenken. Da diese Außenstelle erst seit 1993 existiert, kann über ihre wissenschaftliche Leistungsfähigkeit noch kein Urteil gefällt werden.

Zentrales Verwaltungsorgan des Instituts ist der Stiftungsrat, dem nach dem Text der Satzung eine weitreichende Regelungskompetenz zukommt. Er bestimmt die Richtlinien für die Organisation und Verwaltung des Instituts, dem er zudem Aufträge erteilen kann. Die ihm demnach mögliche, aber nur bedingt praktizierte Detailsteuerung, beispielsweise bei Stellenausschreibungen und -besetzungen (bis hinunter zu Bat IVa), ist bei Instituten vergleichbaren Zuschnitts unüblich und sollte im Hinblick auf die Selbständigkeit des Instituts überdacht werden.

Die Beratung durch den wissenschaftlichen Beirat, dem unter anderem die Begleitung von Projekten obliegt, ist verbesserungsfähig. Der Beirat hat 1990 die thematische Ausweitung des IfZ auf die Geschichte der SBZ/DDR und die folgende Neugründung der Außenstelle Potsdam maßgeblich mit initiiert. Wünschenswert wäre, gerade mit Blick auf die inhaltliche Gestaltung des Forschungskonzepts, wenn er in Zukunft einen noch aktiveren Part übernehme. Stärker als bisher sollte zudem versucht werden, bei der Besetzung des Gremiums der Interdisziplinarität und der Überregionalität Rechnung zu tragen, indem vermehrt Vertreter aus angrenzenden Fachdisziplinen berufen werden. Die bisherige Konzentration auf Vertreter der Münchener Hochschulen ist angesichts des sehr viel weiter reichenden Wirkungsfeldes des IfZ eine unnötige Beschränkung. Unter den Beiratsmitgliedern sollten sich auch Wissenschaftler aus dem Ausland befinden. Die Amtszeit der Beiratsmitglieder sollte, wie generell üblich, auf zwei, je drei bis vier Jahre umfassende Amtsperioden beschränkt werden.

B.IV. Zu Veröffentlichungen und Kooperationen

Publikationen und Tagungen

Das Institut für Zeitgeschichte nimmt Zeit seines Bestehens eine rege und vielbeachtete Herausgebere Tätigkeit wahr, die nicht nur die Experten anspricht, sondern darüber hinaus ein breiteres Publikum findet (zum Beispiel die Taschenbuchreihen zur deutschen Zeitgeschichte bei dtv). Die "Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte" sind trotz in den letzten Jahren festzustellender Abonnentenrückgänge nach wie vor das auflagenstärkste deutschsprachige Fachorgan zur Zeitgeschichte, das auch im Ausland große Beachtung findet (ca. 800 Auslandsabonnements).

Die Publikationstätigkeit der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen beschränkt sich nicht nur auf die hauseigenen Reihen, sondern umfaßt ein weitreichendes Feld (renommierte Fachzeitschriften, Sammelbände, Einzelmonographien, Katalogartikel, Medienbeiträge etc.). Die Vortragstätigkeit der Mitarbeiter ist ähnlich vielseitig und insgesamt positiv zu bewerten.

Eine größere Bedeutung als bisher sollte das IfZ der Organisation und Durchführung von Tagungen und Konferenzen beimessen und versuchen, diese für die wissenschaftliche Welt wichtigen Diskussions- und Kommunikationsforen als Plattform für eigene, neue inhaltliche wie methodische Ansätze zu nutzen. Voraussetzung hierfür ist die Ausarbeitung einer mittelfristigen Konzeption, die gemeinsam von Institutsleitung und Mitarbeitern in Form eines variablen, aktuelle Fragestellungen berücksichtigenden Tagungsprogramms umgesetzt werden sollte. Es handelt sich hierbei um eine für das Institut und seinen Stellenwert innerhalb der Zeitgeschichtsforschung besonders wichtige Frage, die nicht ausschließlich auf die reinen Finanzierungsaspekte verkürzt werden sollte. Ähnliches trifft für den Austausch mit (internationalen) Gastwissenschaftlern zu, der intensiviert werden sollte. In Erwägung zu ziehen sind die Möglichkeiten der Einrichtung einer Gastprofessur.

Zusammenarbeit mit Hochschulen und anderen Forschungseinrichtungen

Schon aus lokalen Gründen besitzt das IfZ eine enge Beziehung zur Münchener Ludwig-Maximilians-Universität (LMU), die in mancher Hinsicht noch weiter verfestigt werden könnte, etwa durch die Einrichtung eines gemeinsamen Graduiertenkollegs. Positive Auswirkungen hätte insbesondere die Transferierung des Lehrstuhls des Institutsleiters von der Universität Regensburg nach München. Dies würde zur Vertiefung

der Zusammenarbeit, vor allem in der Lehre, beitragen. Außerdem wäre dann auch damit zu rechnen, daß sich Mitarbeiter des IfZ an der LMU (und nicht, wie bisher geschehen, an anderen deutschen Hochschulen) habilitieren werden und auf diese Weise konkreter Nutzen aus einer entsprechenden Vereinbarung zwischen IfZ und LMU gezogen werden wird.

Die fachliche Zusammenarbeit in der Forschung beider Seiten bestand bisher fast nur im persönlichen Austausch einzelner Wissenschaftler. Strukturierte und organisierte Kooperation in der Forschung gab es bislang lediglich mit dem Institut für Bayerische Landesgeschichte im Rahmen der regionalgeschichtlichen, von Bayern ausgehenden Projekte.

Vermeiden sollte das IfZ bei seinen Forschungskontakten eine allzu starke Fixierung auf Bayern. So sollte das neue "Bayern"-Projekt auch als Möglichkeit genutzt werden, mit ähnlichen Großprojekten in der Bundesrepublik (zum Beispiel "Die Geschichte Westfalens von 1920-1960" des Instituts für Regionalgeschichte in Münster) in engere Verbindung und einen Austausch, auch was eventuelle neue Finanzierungsmöglichkeiten anbelangt, zu treten. Erfolgversprechend erscheint zudem der Weg der verstärkten Zusammenarbeit mit den Deutschen Historischen Auslandsinstituten, die sich bei dem erst kürzlich abgeschlossenen Italien-Projekt als fruchtbar erwiesen hat. Die Forschung zu außer-deutschen Themen sollte dadurch allerdings nicht forciert werden.

Noch wenig strukturiert und auf alle Fälle ausbaubedürftig erscheinen die Beziehungen zum Forschungsschwerpunkt "Zeit-historische Studien" in Potsdam, einem der neuen Geisteswissenschaftlichen Zentren. Ein systematischer Austausch über die jeweiligen Forschungsarbeiten und eine entsprechende Abstimmung der jeweiligen Forschungsfelder und -ansätze sind angesichts der thematischen Nähe unabdingbar. Die räumliche Nachbarschaft in Potsdam bietet günstige Voraussetzungen für

eine erfolgreiche Zusammenarbeit, zumindest aber für einen regen wissenschaftlichen Austausch.

B.V. Zusammenfassende Bewertung

Das Institut für Zeitgeschichte gehört zu den traditionsreichen außeruniversitären historischen Forschungseinrichtungen der Bundesrepublik Deutschland und besitzt in der deutschen wie der ausländischen Zeitgeschichtsforschung einen sehr guten Ruf. Es ist eine unentbehrliche Einrichtung nicht nur für die deutsche Geschichtswissenschaft, sondern auch für die an Deutschland und an deutschen zeitgeschichtlichen Problemen interessierte Wissenschaft des Auslands. Im IfZ sind zahlreiche Arbeiten entstanden, die der Wissenschaft neue Impulse gegeben haben. Archiv und Bibliothek des IfZ besitzen von jeher großen Anteil an der überregionalen Anziehungskraft des Instituts. Seine umfangreiche Veröffentlichungstätigkeit, inklusive der Herausgabe der einzigen speziellen Fachzeitschrift der Zeitgeschichte, ist von großer Bedeutung für die deutsche Geschichtswissenschaft.

Gleichwohl werden Möglichkeiten gesehen, die wissenschaftliche Wirksamkeit des IfZ zu steigern und zu verbessern.

- Um seine zentrale Position zu erhalten und auszubauen, sollte das IfZ in thematischer wie methodischer Hinsicht sein Forschungsprogramm auf die empfohlenen Schwerpunkte konzentrieren. Erforderlich erscheint ein längerfristiges Konzept mit klaren Perspektiven, das die wissenschaftliche Arbeit der nächsten Jahre in groben Zügen vorzeichnet, ohne sie jedoch im Detail festzulegen. Seinen Schwerpunkt sollte das IfZ nach wie vor auf die Erforschung des Nationalsozialismus legen, bei gleichzeitigem Ausbau der Forschungsbemühungen im Zusammenhang mit der Geschichte der Bundesrepublik. In seiner DDR-

Forschung muß das IfZ, verglichen mit anderen Forschungsinstitutionen, erst noch ein eigenes, spezifisches Profil entwickeln. Ein verstärkter interdisziplinärer Austausch (beispielsweise über befristete Projektstellen) dürfte sich generell positiv auf das wissenschaftliche Gesamtbild des IfZ auswirken.

- Die Einflußnahme des wissenschaftlichen Beirats auf die zukünftige Entwicklung des Forschungsprogramms sollte erhöht und gleichzeitig die Detailsteuerung durch den Stiftungsrat begrenzt werden. Im Sinne einer optimalen Beratung durch den Beirat empfiehlt sich eine Änderung seiner Zusammensetzung. So sollten insbesondere die Aspekte der Interdisziplinarität und der Überregionalität Berücksichtigung finden und der personelle Wechsel durch Begrenzung der Mitgliedschaft auf zwei Amtsperioden gefördert werden.
- Größeres Gewicht als bisher sollte auf die Drittmittelwerbung und in diesem Kontext auf den Aspekt des Wettbewerbs gelegt werden. Ohne zusätzliche Drittmittel in beträchtlicher Höhe wird dem IfZ die Durchführung von bedeutenden Großprojekten nicht möglich sein. Zu überdenken ist auch die Form der bisherigen Arbeits- und Aufgabenverteilung. Befristet angestellte und durch Drittmittel finanzierte junge Nachwuchswissenschaftler sollten nicht hauptsächlich mit Erschließungsprojekten betraut werden, die der wissenschaftlichen Qualifikation wenig dienlich sind.
- Der Organisation und Durchführung von Tagungen sollte das IfZ größere Bedeutung als bisher beimessen. Solche Kommunikationsforen bieten zugleich die Gelegenheit, eigene inhaltliche wie methodische Konzepte zur Diskussion zu stellen und in die Geschichtswissenschaft mit neuen Impulsen hineinzuwirken.

- Die Kontakte zur LMU sollten in Forschung und Lehre weiter intensiviert werden. Daneben aber sollten die wissenschaftlichen Beziehungen zu anderen deutschen und ausländischen Einrichtungen verstärkt werden. Ausbaubedürftig erscheinen insbesondere die Beziehungen zum Geisteswissenschaftlichen Zentrum "Zeithistorische Studien" in Potsdam.

Anhang 1

**Stellenplan des
Instituts für Zeitgeschichte (ohne Drittmittelstellen)**

Stand: 1.8.1995

Stellenbezeichnung	Wertigkeit der Stellen	Zahl der Stellen insgesamt	davon	
			Dauerstellen	Zeitstellen
Stellen für Wissenschaftler BAT	B 3	1	1	-
	I	1	1	-
	I a	5	5	-
	I b	7	7	-
	IIa	7	7	-
Zwischensumme		21	21	-
Stellen für nicht-wissenschaftliches Personal BAT MTL	IVa	1	1	-
	V b	7	7	-
	V c	1	1	-
	VIb	6	6	-
	VII	2	2	-
	VII-IXb	4	4	-
	VIII	4	4	-
	IXb	1	1	-
	6	1	1	-
	1	1,75	1,75	-
Zwischensumme		28,75	28,75	-
G e s a m t		49,75	49,75	-

Anhang 2

Verteilung der Stellen für Wissenschaftler im Institut für Zeitgeschichte auf die einzelnen Arbeitsbereiche

Stand: 1.8.1995

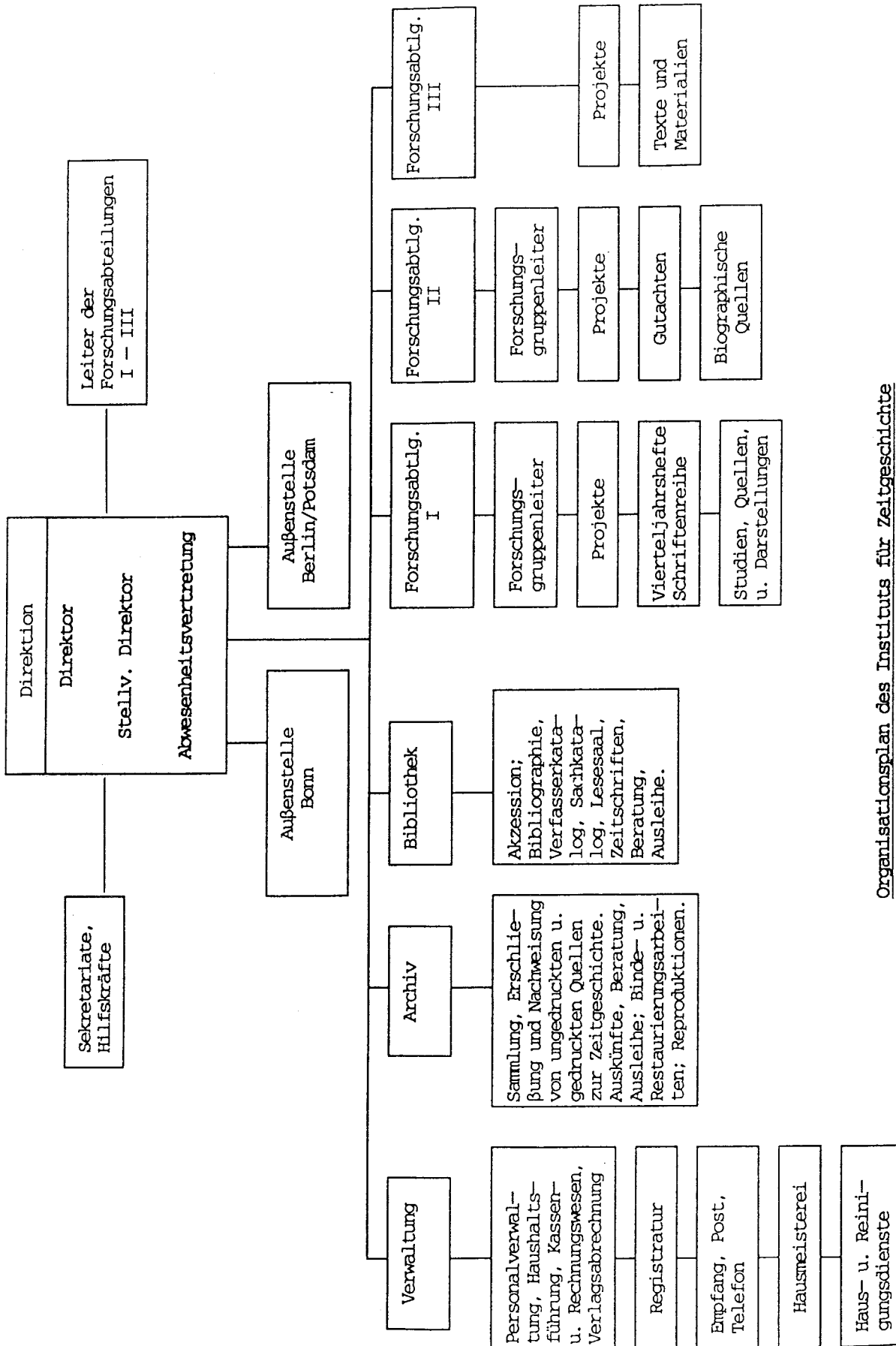
Abteilung/ Arbeitsbereich	Planstellen		Drittmittel-Stellen		Doktorandenstellen		Stellen für Wissenschaftler	
	insgesamt	darunter befristet besetzt	insgesamt	darunter befristet besetzt	insgesamt	darunter befristet besetzt	insgesamt	darunter befristet besetzt
Direkt.	2	-	-	-	-	-	2	-
Forsch.	12	-	9	7	2	2	23	9
Redakt.	4	-	-	-	-	-	4	-
Archiv	2	-	-	-	-	-	2	-
Bibl.	1	-	-	-	-	-	1	-
Insgesamt	21	-	9	7	2	2	32	9

Anhang 3

Vom Institut für Zeitgeschichte in den Jahren 1992-1994
eingeworbene Drittmittel (gerundet) und Drittmittelgeber

Drittmittelgeber	Drittmittel in TDM (gerundet)			Summe
	1992	1993	1994	
DFG	32	11	40	83
Bund	1.206	1.211	1.239	3.656
Land	9	-	-	9
VW-Stiftung	157	116	47	320
Thyssen- Stiftung	43	77	35	155
Saur-Verlag	204	167	194	565
Sonstige	26	38	11	75
	1.677	1.620	1.566	4.863

Anhang 4: Organigramm des IfZ



Organisationsplan des Instituts für Zeitgeschichte

Anhang 5

Vom IfZ vorgelegte Unterlagen:

- Fragebogen für die Bewertung der Forschungseinrichtungen und Museen der Blauen Liste und Antworten einschließlich Anlagen
- Jahresberichte 1992, 1993 und 1994
- Wirtschaftspläne 1994, 1995
- Gesamtverzeichnis 1995 der Publikationen (R. Oldenbourg Verlag, München)
- Broschüre "Institut für Zeitgeschichte" (4. Auflage 1993)
- Broschüre "Außenstelle Potsdam" (Sonderdruck aus Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 1/95)

Institutsbesuch

Die Arbeitsgruppe hat am 16. Oktober 1995 das Institut für Zeitgeschichte besucht.

